

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Sagen aus der Lausitz

Kratzer, A.

Leipzig, 1928

59. Der Alp drückt.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7905

weil er dich geheißten hat, mit dem Männel zu gehen. Und die Gemeinde hat lange Zeit den Brunnen mit Kränzen geschmückt."

Da blieb das Wirkmädel bei ihrer alten Freundin. Nach ihrem Tode heiratete sie deren Urenkel, und noch ein langes, langes Leben war ihr beschieden.

59. Der Alp drückt.

Ganz schlimm hat's mit der Drückerei eine alte Frau in Weigsdorf bei Reichenau getrieben. Sie saß den ganzen Tag und oft auch noch in der Nacht am Webstuhle, war daher fast nie zu sehen, außer wenn sie die Stoffe beim Fabrikanten ablieferte und bei dieser Gelegenheit ihre Einkäufe besorgte. Sie hatte ihren Enkelsohn bei sich, und der durfte auch nicht ausgehen. Wenn er aber doch einmal ging und eine Liebste hatte, so dauerte es nicht lange, so wollte die nichts mehr von ihm wissen, denn sie wurde vom Alp gedrückt Nacht für Nacht. Und alle wußten: Das ist die Alte.

Drum guckte den Burschen keine mehr an. Eine hat's aber doch noch mal versuchen wollen und ist gleich mit ins Häufel gezogen. Es ist auch erst ganz gut gegangen, bis an einen Sonntagabend. Da war sie mit ihrem Bräutigam zur Tanzmusik, und sie hatten sich etwas verspätet. Die Großmutter hat sich nicht gerührt, hat getan, als schlafe sie. Auf einmal ist aus ihrem Munde ein Tier gekommen wie ein Mäusel. Das ist auf das Deckbett der Braut gekrochen und ist ganz schwer geworden, als wolle es ihr die Beine zerquetschen. Sie hat aufgeschrien. Da kam die Last höher rauf, lag ihr auf der Brust, daß sie sich nicht mehr rühren noch schreien konnte. Und ihr war, als krasse es nach ihren Augen. Sie hörte

den Liebsten fragen: „Was ist dir?“ Aber sie konnte keine Antwort geben. Da packte er ihren Arm und schüttelte sie rüber und nüber. Da wurde es gut. Und sie sagte gleich: „Wenn mir das wieder passiert, muß ich sterben, und überhaupt bleibe ich nicht mehr bei euch.“

Die Großmutter hat am nächsten Morgen gelacht und gesagt: „Du hast dir alles eingebildet.“ Da ist sie noch geblieben. Aber zwei Tage darauf ist ihr dasselbe Ding wieder passiert, aber viel, viel schlimmer als am ersten Male. Da ist sie noch am selben Tage heim, hat sich jeden Abend ein Gebetbuch auf ihr Deckbett gelegt und ist verschont geblieben.

Als sie nun zu Hause alles noch einmal überdachte, hat sie auch verstanden, warum die Großmutter keinen Abend das Fenster zumachte. Das war, damit das Mäusel immer raus und rein konnte.

60. Schatzgräber auf dem Dybin.

Schätze liegen auch auf dem Dybin im Bittauer Gebirge verborgen. Die Ritter der Burg haben ihren Schatz in der schwarzen Pfütze versteckt. Das ist ein in den Fels gehauenes Becken, unmittelbar vor der Gastwirtschaft, in dem sich das Regenwasser sammelt.

Und Brockelt aus dem Niederdorfe — er trug immer ein rotes Mützel — und noch fünf andere sind gegangen mit Hacken, Schaufeln und Brechstangen. Und als es Zwölfe schlug, haben sie gesehen, daß sich das Wasser der schwarzen Pfütze von allein verlief. Eine Steinplatte mit einem Kreuz darauf wurde am Grunde sichtbar. Da schlugen die Dybiner die Brecheisen ein. Als sie aufguckten,